

Grossenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Mit Hoher Concession gedruckt, verlegt und redigirt von Herrmann Starke.

N^o. 33.

Sonnabend, den 24. April

1847.

Vertliches.

Der Aufsatz im hiesigen Anzeigebblatt Nr. 32 unter X. ist ganz zeitgemäß und stellt die durch die jetzige Brodtheuerung herbeigeführten drückenden Verhältnisse so vieler stillduldend Nothleidender in ergreifender Wahrheit dar. Allein jeder Menschenfreund wird aber auch dabei fühlen und einsehen, daß hier mit allem Nachdruck Hand ans Werk zu legen und die Brodconsumtion, welche gerade bei der armen Einwohnerklasse am stärksten, möglichst zu vermindern ist.

Die bisher gemachte Erfahrung bestätigt, daß ein großer Theil des jetzt gebacken werdenden Brodes mitunter so nahrungslös ist, daß mancher arme Mensch seinen Hunger damit zu befriedigen nicht im Stande ist, welches in der Verwendung so mancher Surrogate begründet zu sein scheint, dieser Umstand aber durch Brodtaren zum Vortheil der Verkäufer nie betroffen werden kann, weshalb auch die zeither angewandten Polizei-Maßregeln nur Palliativmittel sind, die den Wunsch erregen müssen, daß auch hier gegen 7000 Menschen wohl mehr als einige und 20 Bäcker Berücksichtigung verdienen.

Es thut daher dringend Noth, daß bei der hier ohnedieß unzureichenden Armenpflege (die manchen ehrbaren, sehr bejahrten Armen zwingt, wöchentlich und monatlich sich ein paar Pfennige von humanen Familien zur nöthigen Subsistenz zu erbitten, und die für die Kinder der Armen noch in keiner Weise bedacht gewesen ist, obschon selbst kleine Städte, wie z. B. Strehla und Radeburg, mit guten Beispielen durch Errichtung von Beschäftigungs-Anstalten mit Spinnen und Stricken, in welchen auch Brodvertheilung mit stattfinden soll, vorangegangen sind) wirksame Mittel ergriffen werden, um den armen Familien nahrhafte und gesunde Sättigung bis zum nächsten Herbst zu verschaffen.

Dieß würde jedenfalls am vortheilhaftesten und zweckmäßigsten durch den Ankauf und das Selbstschlachten einiger kräftiger Rinder und durch Verabreichen theils unentgeltlicher, theils auf halben Werth gestellter Fleischportionen nebst Gemüse und Brod an arme und sonstige unbemittelte Familien, oder durch Verabreichung derartiger kräftiger Speisen an solche unverschämte Arme, welche den Erlös für das erholte Leseholz, sowie andere Unterstützungen dem Branntweingenuß opfern, erreicht werden kön-

nen. Die Mittel zu dem Ankauf von fetten Ochsen oder dergl. Kühen und der Gemüsesorten könnten leicht dadurch gedeckt werden, wenn nur etwas aus der Stadtcasse und aus dem Armenfond dazu geleistet würde, indem, wie zu hoffen steht, der bei weitem größere Theil von hiesigen wohlhabenden und in der Mehrzahl sehr mildthätigen Familien durch monatliche freiwillige Beiträge gewiß sich decken läßt. Damit aber auch die wohlgemeinte Idee streng durchgeführt und dabei aller nur denkbarer Eigennuß entfernt würde, müßte allerdings ein Comité zusammentreten, die Anstalt sorgfältig leiten und überwachen, auch die Lage der bedacht werdenden Hülfbedürftigen genau prüfen.

Schließlich noch ein hiermit in Verbindung stehender Vorschlag. Den Erfahrungen zu Folge möchte es hierorts auch rathsamer sein, die Armeencassen-Beiträge durch Zuschlag zu der Gewerbe- und Personalsteuer, nämlich den dritten oder vierten Theil circa nach Beschaffenheit des Bedarfs zu normiren, damit es vermieden werde, daß Wohlhabende mitunter mit ganz unverhältnißmäßig niedrigen Beiträgen durchschlüpfen, damit ferner Mittel vorhanden sind, dem Bedürftigen und verschämten Armen künftig eine kräftigere Unterstützung zu gewähren, und dabei zugleich auch der die Mittel zersplitternde Einsammlungs-Aufwand, ingleichen das zu nachsichtsvoll gestattete Restbleiben der Beiträge vermieden werden kann.

Unbekannt ist es zwar, daß nicht alle Samenförner fruchtbringend sind; gebe jedoch die Vor- sorgung, daß wenigstens einige Wurzeln von diesem Aufsatze in einem fruchttragenden Boden Wurzel fassen mögen.

In dem im vorigen Wochenblatte erschienenen, mit „Vertliches“ bezeichnetem zweiten Aufsatze sind einige Punkte berührt, die wohl einer Frage werth sind. Wenn nach einem höchsten Orts im Jahre 1807 neu revidirten Regulativ der Preis des Brodgewichts von Groschen zu Groschen ausgeworfen ist, wie kommt es, daß in Dresden, Meissen, Dschak, Lommahsch, Chemnitz und selbst in Altenberg, in welchem letztern Orte das Korn vielfach aus Radeburg erst bezogen wird, wie kommt es, daß in genannten Städten das Gewicht eines Fünfsneugroschen-Brodes bis über ein Pfund

n.